Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 31 (1927-1928)
Heft: 23

Artikel: Wünsche
Autor: Schubert, Margarete
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-669992

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

stehen können. Doch hier sei das Geld. Es fehlten jedoch vier Franken fünfzig, die er durch irgend eine Arbeit abverdienen wolle, falls ihn der Herr nicht einsperren lasse.

Die ganze Zeit hindurch hatte Kaufmann Schulze geschwiegen. Nun sah er ihn wohlwollend an, klopfte ihm auf die Schulter und sagte:

„Brav gemacht, mein Junge. Das Gewissen ließ dir keine Ruhe. Nun aber wirst du wieder froh sein, nicht?"

Dann nahm er das nun schmutzige Portemonnaie in Empfang, sah flüchtig hinein, merkte, daß der Bube wohl die Wahrheit gesagt und reichte ihm dann einen blanken Zwanziger: „als Finderlohn" und weil du nun doch das Schwere auf dich genommen und bekannt hast."

Verwirrt blickte Fritz auf das Goldstück. Wie es funkelte! Aber es brannte diesmal gar kein bißchen, es war im Gegenteil lieb anzufühlen, und schimmerte wunderbar.

Fritz erhob sich, dankte, stammelte etwas vor sich hin und schon war er auf und davon, froh wie noch nie in seinem Leben, von einem Drucke befreit, glücklich über das, was er getan.

Einige Tage später besuchte der Kaufmann seine Eltern in der Fleischergasse. Und als Fritz aus der Schule entlassen war, nahm ihn der Kaufmann bei sich in die Lehre, da er sich sagte, daß er wohl Zeit seines Lebens davor gefeit sein werde, sich an fremdem Gute zu vergreifen.

Wünsche.

Einmal frei vom eig'nen Wesen
alles Ird'sche überwinden,
einmal jubelnd lichtwärts finden!
Nur im Licht kann ich genesen.

Einmal all die engen Schranken,
die mich hemmen hier im Leben,
froh und kühnlich überschweben
in das Reich der Gottgedanken!

Ist der Wunsch denn zu vermessen?
Nein, ein Ahnen ist's tief innen,
daß wir einst zurückgewinnen,
was wir doch von je besessen.

Margarete Schubert.

Die Schönenwerder Schuhindustrie.

Von Dr. E. Briner.

Wenn man mit der Bahn von Aarau nach Olten fährt und vom Wagenfenster aus die freundliche Gegend des Solothurner Niederamtes betrachtet, so wird man an Schönenwerd nicht unachtsam vorbeifahren. Die Gebäulichkeiten der Bally-Schuhfabriken umgeben den kleinen Bahnhof von allen Seiten, und dieser erscheint fast als zu bescheiden für den Riesenverkehr von Menschen und Gütern, dem er dient. Wenn man einmal zugesehen hat, wie abends um sechs Uhr Tausende von Menschen in froher Feierabendstimmung von allen Seiten herbeiströmen, in der Umgebung des Bahnhofs sich mit den nach verschiedenen Seiten auseinandergehenden Scharen kreuzen und längs des Bahngeleises warten, bis von beiden Seiten die langen Arbeiterzüge mit ihren alten, kleinfenstrigen Wagen eingefahren sind, die eine große Zahl Werkleute an ihren Wohnort zurückbringen, dann weiß man, was für ein reges, frisch pulsierendes Leben die Schuhindustrie dem Dorfe Schönenwerd und der ganzen Gegend gebracht hat. Und wenn man bedenkt, daß einerseits jedes Jahr die Häute von rund zwei Millionen Tieren (Groß- und Kleinvieh), die meist aus dem Auslande bezogen werden müssen, den Bally-Fabriken zugeführt werden, und daß anderseits jedes Jahr über drei Millionen Paar Schuhe der verschiedensten Arten Schönenwerd verlassen, um wiederum in alle Weltteile ausgeführt zu werden, so kann man ermessen, welchen Kernpunkt industriellen Lebens dieses Dorf heute darstellt.

Auf der Bergseite erhebt sich in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs eine Gruppe von hohen Fabrikgebäuden. Zunächst dem Bahnhof steht das große Lagerhaus, in welchem die ankommenden Materialien nachgemessen, geprüft und sortiert werden. Die Gebäude, in denen sich die Säle